Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 10 (1731)

Artikel: Practica: von den vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Von den Vier Jahrs-Zeiten des 1731. Jahrs.

I. Von dem Winter.

En nicht ohne Wind und Schnee; Doch aber besten theils nicht gar scharffen Winter fangen wir an, wanu die Sonne die dren absteis genden Herbst-zeichen, Waag, Scorpion, Schüs durchwanderet, und also mit dem Anfang des Steinbocks, aufangt auffzusteigen, welches uns den kürtsten Lag, und die langste Nacht ankundet. Golches begibt sich nach in dem 1730. Jahr den 11. Christmonat, um 12. Uhr fr. morgens. Gelbige Zeit ist die Sonn in demo. grad des Steinbocks. Saturnus in dem 16. grad im Fisch, geht nachts um 10. uhr 37. m. unter. Jupiter im 10. grad der Jungfrau geht abends um 10. uhr 7. m. auf. Auf ihne die Korn-ähre. Mars im 13. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 41. unter. We= nus im 7. grad im Wassermann, geht abends um 7. uhr 14. unter, ist der schöne Abend-stern, und Mars sein Vorläuffer. Mercurius ist unsichtbahr im 15. grad im Schits. Der Mond im 4. grad im Zwilling, geht morgens um s.uhr 21. unter, und den darauf folgenden Morgen um 7. uhr 15. Der Winter scheinet mit Winden, Nebel und Sonnenschein anzufangen, bald aber gibt es Winde und Schnee. Der Jennerscheinet den größten theil an= genehm Winter-wetterzuhaben, bif gegen dem End ein kaltes Schnee-fiurmiges Wetter kommt. Der Hornung hat neben dem Anfang fein lustig Wet= ter, welches den Winter furs machet. Der Mers hat einen zimmlich kalten und rauchen Unfang, mixwelchem er den Winter beschliesset.

II. Von dem Frühling.
En bald ansangs guten, mithin aber unstäten, ünd zum theil gefahrelichen Frühling, sangen wir an, wann die Sonn die dren aufsteigenz de Zeichen, Steinbock, Wassermann und Fisch durchlaussen, und also in den o. grad des Widders eintrittet, welches uns Lag und Nacht in zwen gleiche theile theilet. Solches begibt sich den 10. Mersen, um 2. uhr 36. vormittag. Seldige Zeit ist Saturnus im 25. grad im Fisch unsichtbahr. Jupiter im 2. gr. der Jungfrau. (ruckläussig) geht morgens um 5. uhr 8. unter ist die ganze Nacht zuschen. Mars ist im 21. gr. im Woder, geht abends um 7. uhr 53. unter. Venus der schöne Morgenstern, ist im 14. grad im Wassermanu, geht morgens um 4. uhr 12. auf. Mercurius ist unsichtbar im 3. gr. im Fisch. Der Mond ist im 1. grad der Jungfrau geht morgens um 4. uhr 43. m. unter. Der Frühling schemet mit Winden und Sonnenschem anzusangen, um den Neumond aber Winde und Schnee oder Regen. Der Aprill hat windig

windig und theils feucht Wetter, wo nicht gar um den Neumond Schnee. Der Man hat einen mit Donner und Hagel-wolden, gemissen Aufang, wie auch gegen dem Ende; doch scheinet auch fruchtbar und zum Wachsthum bes quem Wetter zu sein. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit hisigen; doch undeständigem Sonnenschein.

III. Von dem Sommer.

En bald anfangs stürmigen, nassen und sehr gefahrlichen, wie auch forthin mehr nassen als trodnen Commer, fangen wir an, wann die Sonne die dren auffleigenden Zeichen, Widder, Stier und Zwilling, durchlauffen, und also gegen uns zu rechnen den höchsten Himmels-Punct, den o. gr. des Krebs erzeicht, welches uns nothwendig den langsten Zag und kürkste Nacht, bringet. Solches begibt sich den 11. Brachmonat, um 2. uhr 32. vormittag. Selbige Zeit ist Saturnus im 4. gr. im Widder, geht nachts um 12. uhr 21. auf. Jupiter im 4. gr. der Jungfrau geht nachts um 11. uhr 18. unter. Mars im 27. gr. im Zwilling, ist unsichtbar. Benus der schöne Morgenstern, ist im 26. gr. im Stier, geht morgens um 2. uhr 26. auf. Mer= curius geht hintersich in Zwilling ist aber in der Abendröth nahe ben der Son= nen. Der Mond im 27. gr. im Steinbock, geht abends um 10. Uhr auf. Der Sommer fangt mit Sturm-winden, Donner und Hagel; oder doch bald mit zimmlich Wasser an. Der heumonat scheinet schon mehr Sonnenschein zu haben; doch kuhlet es auch zimmlich mit Donner, Wind und Regen ab. Der Quasimonat hat zimlich viel und warmen Sonnenschein; doch gehet es auch ohne Wind und Regen nicht ab. Der Herbsimonat beschließt den Sommer mit warmem Sonnenschein.

IV. Von dem Gerbst.

Enzimmlich gemisten, bald mit kalten Winden und Regen, wo nicht gar zimmlich frühe mit Schnee begleiteten Herbst, sangen wir an, wann die Sonne dem Augenschein nach, die ersten z. absteigenden Sommer-zeichen, Krebs, Löw und Jungfrau durchwanderet, und also das andere mahl im Jahr in das Mittel, oder den o. gr. der Waage kommt, welsches abermahlen Lagund Nacht in zwen gleiche theile theilet. Solches besgibt sich dismahlen den 12. Herbstmonat um z. uhr 52. Nachmittag. Seldige Zeit ist Saturnus im 1. grad im Widder, gehet ben Untergang der Sonnen auf. Jupiter im 22. gr. der Jungfrau geht morgens um 5. uhr 20. auf, ist nach ein kleiner Morgen-sern. Mars ist im 28. grad im Löwen: Nahe ben dem köwen-hertz: geht morgens um 3. uhr 4. auf. Venus der schöne Morgensstern ist im 19. gr. der Jungfrau nahe ben der Korn-ähre: geht morgens um 4. uhr 56. auf. Mercurius im 26. gr. der Waag, geht abends um 6. uhr 57. unter. Der Mond im 6. gr. im Krebs, geht abends um 11. uhr 4. min. ausst. Das Wetter scheinet zu erst seucht und kalt, bald aber Sonnenschein und

Nebelzusein. Der Weinmonat hat einenzimmlich guten Anfanges solgen aber kalte Regen und Wind, wo nicht gar Schnee. Der Wintermonat scheinet bald etwas wärmer zu werden, er gehet aber auch ohne Wind, Resgen und Schnee nicht hin. Der Christmonat beschließt den Herbst mit kalten Winden und Schnee.

Von denen Finsternussen des 1731. Jahrs.

begeben sich in disem Jahr die mittlere Zahl Finsternussen: Nahms lich vier, zwen an der Sonnen und so viel an dem Mond, worvon wir aber nur eine kleine Monds-Finsternuß werden sehen können. Und ist dises die erste, welche kommt den 9. Brachmonat, morgens um 1. Uhr 34. m. sangt der Mond an seinen von der Sonnen entlehnten schein zu verliehren, um 2. Uhr 24. min. welches das Mittel: ist der Mond etwas über 2. Zoll verfinsteret, und nimmt wider ab bis um 3. Uhr 10. min. welches das End von dieser Finsternuß sein wird, nachdem sie 1. stund und 32. gewähret. Es könnte zwar sein, das einige wie mehrmahlen geschehen, diese Finsternuß als unsichtbahr ansesen thät, es wird sich aber ben hällem Wetter zeigen, ob sie sichtbahr oder unsichtbahr sehe.

Die zwenteist eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß, welche kommt den 23. Brachmonat, morgens um 3. Uhr 25. kommt der Schatten vom Mond verursachet an die Erde, um 4. Uhr 32. min. kommt das Centrum darauff, und verursachet denen Ohrten, so darvon betroffen werden, eine völlige Sone nen-finsternuß, und dieses widertahret einem Orth um das andere, diß um 8. Uhr 29. min. welches einen strich in der Länge von 885. Meilen treffen thut. Darnach wendet sich der Schatten allgemach von der Erden, diß erendlich um 9. Uhr 35. m. dieselbe gänslich verlaßt, nach deme er auff dem Mittägigen Theil der Erden (wo meist Wasser) 6. stund und 35. m. gewesen. Die Schisseuth welche auf dem grossen Welt-Meer ben neu Holland und anderen In-

fulen umber schiffen, werden sie groß genug sehen.

Die dritte ist eine unsichtbahre Monds-Finsternuß welche kommt den 2. Christmonat, vormittag um 10. Uhr 59. fangt der Mond an verfinsteret zu werden, um 12. Uhr 18. m. welches das Mittel: ist der Mond schier halb verfinsteret. Darnimmt der verfinstererte Theil wider ab bis um 1. Uhr 37. welches das Ende sein wird, nach dem sie 2. stund und 38. min. gewähret. In neu Guinea, und um die Insulen Salomonis, welche selbige Zeit Nacht

haben ist sie zu sehen.

Die Dierte ist eine unsichtbahre Sonnen=Finsternuß, welche kommt den 18. Christmonat: Als abends vorher um 11. Uhr 19. m. fangt der schatz ten vom Mond an die Erden zu berühren, um 12. Uhr 20. m. tritt das Centzum vom schatten auf die Erden, und verursachet denen Orthen, welche nach und nach darvon betroffen werden, eine dunckele Jinsternuß, bis um 2. Uhr 58. m. und endlich um 4. Uhr 17. m. verlaßt der schatten vom Mond die Erden gåntlich Fanklich, nach deme sich das Centrum 2. stund und 38. m. und der halb schatzten 4. stund und 58. m. darauff verweilet. Weilen es ben uns aber Nacht, so münsen wir selbe denen Einwohneren in America zu sehen überlassen, als welche obbeschribenes zur genüge erfahren werden.

Von Fruchtbarkeit und Miswachs.

Us die Menschen, wenn sie in ihrer anerschaffenen Unschuld gebliben waren, sich nicht allein mit allerhand Baum-Früchten, sonderen auch mit Getrende wurden gesettiget haben, erhellet auß den liebreichen Worten des Schöpffers, in dem Er zu den benden ersten Menschen saget: Sehet da, ich habe euch gegeben allerlen Kraut das sich besammet auf der gangen Erden, und alle Baume worauf Baum-früchte sind die da saamen tragen: Das soll euerspeise sein. Allwo unter dem sich auf der Erden besame mendenden Kraut, ohne Zweifel auch allerhand arten des Getrendes zuver= stehen sind: Zwar könte nach einiger massen gezweistet werden, ob die vorges meldte bende Menschen, nehmlich Adam und Eva, vor dem Sünden-fahl pon dem Getrende nichts anders, als die roben Körner von den Aeheren geessen, oder ob sie auch Brodt darauß gebacken; Wiewoldiesestetsterenicht ohne Grund zu muthmassen, in dem der gerechte GOtt dem ungehorsamen Aldam nach seinem und seines ebenfahls ungehorsammen Weibs, begange= nen schweren übertrettung ankündigte: Er solte im schweiß seines Ungesichts fein Brodt effen. 1. Buch Mose 3. v. 19. Allwo es scheinet, das erschon zuvor das Brodt zu seiner Nahrung genoffen habe, und das durch diesen göttlichen Außspruch nur allein die wohlverdiente strasse darauf gesetst worden sein, das er nehmlich sein Getrende mit Mühe und vieler Beschwerlichkeit, oder im schweißseines Ungesichts bauen und geniessen solte, welches wann er nicht in fünden gefallen ware, ohne empfindung einiger Beschwerlichkeit, vor hine und Kälte, und ohne die geringste Müdigkeit oder Abmattungseines leibs wurde geschehen sein. So wahrscheinlich es nunift, das die Menschen, wenn sie auch schon nicht gefallen waren, das Brodt zu ihrer speise wurden gebraucht haben, so gewiß ist dasselbe nach dem Fall ihre vornehmste, kräfftigste und nahrhaffteste speise; dahero uns auch unser getreueste Depland anbesiblet, umb das Brodt, und zwar um das tägliche Brodt zu bitten, weil wir dieses herrlichen Nahrungs-mittels nicht etwann zur gewissen Zeit, wie die Artsnenenzur Gesundheit, sonderen ordentlicher Weise alle Lage zur Nahrung benöthiget find, und ist das Brodt eine so vortrestiche Speise das es des Mens schen Bert fterdet. Pfalm. 104. Ja das Brodt ift eine so unbeschreiblich groffe Gaabe des gutigen Schopfers, das wenn man deffelben in einem lande acmughat, obgleich sonst allerlen arten der speise manglen, keine Hungers-noth darinnen entstehen kan. Man kan derowegen mit gutemrecht sagen, das in dem Brodt ein Aufzug aller anderen Nahrungs-Mittlen enthalten sen, der ihre stelle allein vertretten könne. Dahero man auch siehet, das Menschen

die nichts als das liebe trockne Brodt effen, offtmahls so gesund, schon und leibig, oder wohl nach gefünder, schön und leibiger jennd als andere, die mancherlen Rostlichkeit geniessen, auß welchem Grunde auch unser Depland, in dem allein alle Külle unserer Vergnügung und Beseligung enthalten ist, gar fehr wol das rechte oder wahrhafftige Brodt, derjenige genennet wird, fo diefen Nammen im eigentlichsten Grunde und höchstem Grade verdienet, dieweil Er allein der Welt das Leben gibt und erhalt. Ohne Ihn wurde auch das leib= liche Brodt wenig gedenen bringen, und mag er alfo wol wahrhafftig mit feis nem Ordnungs-fegen, dasjenige sein, was jonften die Stupe oder der Stecken und Stab des Brodts gennennet wird. Das Mehl woraus man das Brodt backet, ist gemeinlich auß Rocken, Korn, Weißen, Gersten, Bohnen und anderen Früchten gemahlen, dahero hat man das schwarze und weise, welches letstere einige für gesünder als das erstere halten wollen, denen aber andere widersprechen. Im fahl der Noth nimmt man auch wol Haber und Erbsen; ja einige haben ihr Brodt, oder das was sie an statt Brodts geeffen, aus mangel des Korns Sichlen, Castanien, Reikund dergleichen, auch wolgar auß Baum-Rinde und Holy, auch auß durzen Fischen, wie ben einigen Mitternachtigen Völckeren geschehen soll gemacht. In Usia wird an statt des brodts der Reiß, und Africa und Ammerica der Eurckische Weißen auff gewisse Arth gekochet, genossen, und in den alten Zeiten hat man eine arth Brodt aus Eich= Ien gemacht, dergleichen mit Castanien an einigen Orthen, wo derselben viel, und des Getreids wenig ist, nach heut zu tag geschichet, wie den auch die Noth gelehret hat aus Kürbiffen und Ruben mit Mehl vermischer ein Brodt zu be= reiten. In der Insul Jamaica soll auf farcken hohen Baumen, deren Gipfel sich mit vielen Aesten und schwärplichen Blätteren außbreiten, eine Krucht so großwie ein Brodt wachsen, welche gelb, glat, und von einem angenehmen Geschmack ware, deren sich auch die Einwohner an statt des brodts bedien= ten, selbiges im Offen backten, biß man die obere Schalewegthunkönnte; wenn es aber über 24. flunden alt sen, werde es trocken und schare einem in dem Halfe. Man köntezwarnoch weitlauffiger bepbringen, wie einige Vol= der auß Mangel des Korns, ihr Brodt auß Wurklen zu bereiten mussen: Allein wir leben durch die Gnade unsers Gottes in einemsolchen Lande da wir dieses nicht nothig, und wann schon unser Land in ansehung des brodts für unser Land-Volck nicht genugsam, so haben wir nichts destoweniger an anderem einen Uberfluß: Alfo das wir andere mit Raß und Schmals, und sie hingegen uns mit dem Getrend versehen können: Also und solcher gestalten: Das wann nicht uns Gottsonderbarmit Theurung straffen wil: Das andere und wir Urfach haben GOtt ju dancken, das wann einem Land etwas mang= let, man felbiges an einem anderen benachbahrten Orth in billichem Preif antrifft, welches man billich für ein sehr schöne Wohlthat Gottes halten soll. Und zwahren um so viel desto mehr, weilen GOtt uns schon etliche Jahr ge= warnet,

warnet, und dennoch und an allerlen Segen nichts manglen lassen. Gerad Dieses Jahr, da ich dieses schreibe haben wir den Kinger Gottes mit Augen oesehen: Denn wem ist nicht bekannt die sehr kalte Winde und Reiffen im Mayen? Die gefahrlichen und nassen Wetter im Sommer: Und dennoch hat uns GOtt einen solchen Segen hinterlaffen, das wir bekennen muffen, das es ihme so wol möglich in der größen Ralte die Früchte vor Schaden zu be= Es ist zwar (wie bekannt) der Sommer etwas spath gewesen : mahren. Aber das schöne Wetter im Augstmondt, scheinet noch alles zur Zeitigung zu bringen. Wann wir aber nicht nur für difen nach auten Sommer Gott banden, sonder ihne auch widerum um ein fruchtbahr Jahr bitten, solches wirt uns mehrnugen, als in dem Calender sehen ob ein fruchtbares oder unfrucht= bares Sahr darinn siehe. Welche Kriichte nun dieses Sahr gerathen werden, oder durch schädliche Wetter (welche der Höchste verhüten wolle) nicht zu ihrer Vollkommenheit kommen, kan weder ich, noch ein anderer sterblicher Mensch wissen, hosse aber gleichsahls GOtt der HErz werde uns widerumb mit seinem Segen begnadigen, und uns (wann wir ihne darum bitten) an Brodt und anderen Nahrungs = Mittlen keinen Mangellassen, sonder unse= rem Saamen Regen geben und Brodt von des Ackers Einkommen, und das selbigen vollgenüge.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

PREmn die Sunde nicht wäre, so wären auch keine Kranckheiten, welche nunmehro allemahl gewisse Vorbotten des zeitlichen todes sind, und so offt uns eine Unpäklichkeit überfallt, so redet sie uns gleich am folgendermassen an : O Mensch dein allmächtiger Schöpferschicket mich anjeso au dir, damit ich dich an deine Sterblichkeit erinneren soll, an welche du viels leicht bisher sehr wenig gedacht hast. Dusihest immer fort viele Menschenzu Grabe tragen, und erinerst dich doch so wenig an dein eignes Grab welches schon auff dich wartet, weit es dir nicht besser eraehen wird als allen anderen Menschen, welche von Unfang der Welt, diß auff diese gegenwärtige siunde gestorben sind. Ich überzeiche dir dennoch einen Brieff welchen mir der alle machtige Herr Himmels und der Erden gegeben hat, und auf welchem ge= schriben fieht: Bereite dich zur Reise in die Ewigkeit, weil dein Leben ein Ziel hat, und weildudavon must. Hierauß folget nun, daßzwahr jederman Ur= fach hat immerfort an daß Ende seines lebens zugedencken, weil nehmlich ein jes der Augenblick seines lebens daß Ende desselben sein kan; jedoch ist diese Be= trachtung absonderlich nöhtig, wenn der Lod schon ben und anklopfet, nehm= lich wenn wir mit einer schwachheit des Leibs überfallen werden. Und weil nun sorglich in diesem Jahr, auch ben einem und anderen sich Kranckheiten hervorthun wollen: Soliget mir ob: Weilen vor einem Jahr den Anfang darmit gemacht, auch einige Mittel darwider zubeschreiben. Und weilen in dem Garten einen Anfana gemacht, so wil darmit fortsehren, und mit dem Makeran

Maseran als einem bekanten Kraut den Ansana machen. Das Maserans Arant ist ein lieblich und wolriechend, und wirt also nicht allein wegen seiner portrestichen Zugend in der Argnen, sondern auch wegen des guten geruchs um die Krante, Strauser und Riech-Buschlen darmit zuverlieblichen, wie auch die Speisen darmit zuwürßen, an vielen Orthen hauffig geffpanget. Seine Eigenschafft ift , daß es frafftig erwarmet , und daß es mit solcher seiner erwärmenden Krafft daß kalte Haupt und Magen stärcket, so wol innerlich als aufferlich gebraucht, zu solchen Lugendenthut man es auch in weisen Wein, welches einen auten Tranck gibt zur flardung des Haupts und des Magens, auch die Leber und ihreverstopfung öffnet, den Harn treibet, wider die ans fangende Wassersitcht hilfit, den schleim der Bruft gertheilet, und die schwere Althem=ziehung erleichteret. Man machet auch aus diesem Kraut einen auten schnupftobact, den er machet niessen, und remiget daß Daupt von allen Kalten Kluffen. Diesem komt in Eugenden sehr nahe der Polenen; sonsten hat der bekannte Voleven auch die Eigenschafft, das er daß ungesunde Wasser corrigiert, wann es darein gelegt wird, daß es alsdann ohne Schaden fan getruncken werden, es ist auch aut zu den Mutter-gebresten, wann es mit anderen dienlichen Kräuteren gebraucht wird. Billich wird auch der Lavendel mit unter die besten Haupt-kräuter gerechnet, welcher ein herrliches Dehl ben sich hat. Wenn man einen guten Brandten-wein von diesen Blumen abzeucht, bekommt man ein Wasser, so dem so genannten Sungerischen wenigstens gleich kommt. Und in Kopf-schmernen, so nicht vom treiben und wallen des aebluts herrühret, sonderen eine erkältung oder schweche der Nervenzum grunde hat; ingleichem im Schlag, Lähmung, Ohren-mangel und Schwindel, ben innerlichem und aufferlichem Gebrauche, mehrals kölliche Spiritus und Schlag-waffer außrichtet. Aufferlich bedienet man sich deßs felben sehr heilsammtich in Gluffen, dieselbezuzertheilen, in gleichem die aufferliche Glied-massen zu starden. Mankan sich auch eines solchen Spiritus mit erwünschtem Rußen in alten tieffen und holenschäden bedienen, sondere lich wann folche an denen Sehnen und hautigen theilen find, wil er zur Reinie gung und außheitung derselben mehr außrichtet, als aller Plunder von gemeinen Pflasteren und salben thun mag. Die Rosenmarien ift dem Lavendel in vielen flucken auch sehr gleich, und hat auch viel von einem balfamischen durchtringenden Dehle ben sich, dahero man sich eines Rosen-marien-spiritus eben so ant, als obgedachtem Lavendel-spiritus bedienen kan. Rosenmarien wie Thee gebrauchet, oder Wein darauf stehen lasset, bekommt man eine vortreffenliche Arsney gegen den weissen Fluß, und die darauß erfolgende Unfruchtbahrkeit der Weiber, wie auch gegen Beifrigkeit, Reichen und üblen Geruch auß dem Halfe. Alrnoldus viel versicheret, das er viele mahls geschen habe, wie alte Krebs und Fistel-schäden, daran alle andere Mittel vergebens gewesen, sich zur beilung glücklich angelassen, wenn sie mit

einem Rosenmarien-wein sind fleißig und oftmable gewaschen worden. Eben gedachter Author leget denen Rosmarien auch diese ichone Eigenschafft ben, daß der Wein so darüber gestanden, alle Haupt-Glieder unsers Leibs kräfftig flarcke, und sie vor Faulung bewahre, so das kein ansteckend Gifft ihnen schaden zusügen vermag, deswegen er sich nicht scheuet dieses einzige Kraut dem Theriack gleich zuschäßen. Wilaber in unseren Landen die Rosmarien nicht eben so gemein, und in allen Garten zu haben; so können arme Leuth in der= selben ermanglung, von Dossen und Quendel (welches in allen Avothecken juhaben) ein gleiches erwarten. Ein Bad so mit diesen Krauteren zugerich= tetist, stärcket alle Glieder, und ist denjenigen sehr zurathen, die durch lang überstandene Kranckheiten, oder in Kind bette von Kräfften kommen sind. Vor allen anderen Krauterenist auch die Raute zu loben, welche auch in einis gen Gärten gezeuget wird, welche der alte König Mithridates jehr wol ge= kannt, und sich durch derselben Gebrauch gegen Gifft verwahret hat, wie sie dann eines der vornehmsten stucken gewesen, welche er in solcher Absicht täg= lico zusich genommen bat. Dieses Kraut hat ein scharff durchtringendes Ochl, vermöge dessen es die geschwächte Theilevoetreffenlich stärcket, und ihnen zu ihrer vorigen Lebhafftigkeit wider ver elffen kan. Wenn man Rauten-Blatter des morgens mit frischem Schmals auf Brodt iffet, bekommt jolches denen sehr wol welche feuchter Natur sind, oder in nasser ungesunder Luft außgehen und lang verbleiben mussen; ist auch autzu solcher Zeit wann aller= hand ansteckende Kranckheiten im schwange gehen. In Fieberen ist es gar gut, wenn nur erst das andere nothige versorget ist, das mandem Krancken Rauten-Blätter mit Pfeffer, Salp und scharpffen Eßig auf den Puls bindet, welches die Fieberöffters nach besser und viel sicherer stillet, als andere zusam= menziehende Mittel. Es ist auch ein auter Rauten-Esia, wann man selben in Fiederen in Mund nimmt sehr gut; ingleichem Leuthe so in Unmacht ligen, wird mit anstreichung des Rauten-Eßig besser geholffen, als mit dem allerbesten Schlag-wasser: Aussert deme ist sie auch dem Haupt und den Augen sehr heilsam, wehret der Kallenden-sucht und vertreibet die Svuhl-würme. Db= beschribene Krauter sind alle Haupt-Krauter, und sind deswegen aut zu Schnupf=pulveren. Und weilen nun geistliche und leibliche Mittel in Kranck= heiren so kurk und aut als möglich angegeben: So beschliesse nach auf Spr. am 18. Spahre defiwegen: Die Buffe nicht bis du franck werdeit; sondern bessere dich wil du nach sundigen kanst. Verzeuch nicht fromm zuwerden, und harre nicht mit beiserung deines lebens, bis in den Tod. Der Henland fpricht: Es wird Friede sein über einem Sunder der Buffe thut. Luc. 7.

Von Krieg und Frieden.
O rahr hentiges tags in der falschen Welt die gute Ausfrichtigkeitist, eben so rahe wird auch die gute Nachbahrschaft, welche doch ein uns entbarliches Rleinod der sterblichen, und der forchtsammen elenden Schus-wand zur gewinschten sicherheitist. Ein guter Nachbar in der Nähe

ift besfer, als ein Freund in der fehrne. Ein berühmter Romer, gab seinen Greunden den rath, daßsie fein Sauß oder feine Hecker im Relde fauffen solten, welche bose Nachbahren hatten. Den erurt eilete, das in der Welt ein un= ruhriger Rachbahreben so gefahrlich als eine Schlange im Busen sen. 200= fehrne ein bojer Nachbahr nicht an Haab und Guth verlegen kan, so suchen fie doch anderwerth ander Nahrung oder ehrlichen Nahmen schaden zu thun, und geben offt Anlaß zu Kriegund Janckerenen. Mit gottseligen und friede lichen Nachbahrenbauet man Schlösser der edlesten Vergnügung, und Pallaste der sicherheit auf , und erhalt die Saufer des friedens. Dannenhero hielte der berühmte Phoicon einen auten Nachbahr vor das beste Theil seiner Wehe nung. Den als er zu Athen sein Sauß verkauffen wolte und offentlich teil bote, rühmete ernichts an demselben, als dieses: Das Hauß hat gute und reds liche Nachbauren. Hiermit wolte dieser kluge Staats-mann anzeigen, das einem friedliebenden Menschen in dieser Welt nichts veranugtes, als ein rus higer und gottseliger Nachbahrsen. Slückseliger Phoicon! Wenndu dieses mit Wahrheitrühmenkönnen; dann solches Glück widerfahret under taufen= den sehr wenig. Sohe und niedrige empfinden den schaden, und die Gefahr einer bojen Nachbah:schafft. Mancher Menschift sicherer für dem Satan und allen reisenden Bestien, als arabiligen, bosen und übelgesinnten Nachbahren: Falsch sein ist heut zu tage die beste Mode, aber auch kein germaes Elend in der Welt. Man weißt nicht mehr wem man sich vertrauen sol, weil man sich zu wenigen was gutes zu versehen hat. Esist straflich und höchst ärgerlich, das Kalschheit, simullieren und dissimilieren jevo lauter Nothwendiakeit werden wollen. Das ist die meiste Klage der Christen, das sie keinen Kriden und keineruhe vorihren Machbahren haben. Plue Ecken find voll Mis trauen. Und weil Falschheit ein Wast ift, welcher big in die Rath-stuben komt, so weißtheutzutagleiderkein Mensch mehr wem ertrauen darf. Esistzwar das Diener sein mit dem Munde, heutigstags ein Gebrauch worden, und wen fieh einer nicht darzu bequemet, jo muß er ein ? hor jein welcher kein Come pliment zu machen wisse. Da doch ben den meinen Complimenten mehrens theil ein falscher Nachbahr verborgen ist. Man hat deßwegen ursach OOtt um Hulffe anzuruffen : Den ein bejer und übelwollender Rachbahr, ift des satans Schand = pfüse, darinnen man leicht verfincken kan, wenn man sich nicht mit dem Gebett verwahret. Er lauret wie ein Lowe der des Raubs begehret. Pfalm. 17. Wenn es möglich ware, so mochten solehe Schand-vogel auf des Nachbahrs Rucen acteren, und die Furchen lang genugziehen. Pfalm. 129. Ob sie gleich ihren guten Nammen verlohren, und nicht wider finden können. Db nun dieses Jahr ein kriegerisch oder friedlich Jahr werden werde, ist eher zu sorgen als zuhoffen. Dann die bose Nachbahr chafft und Kalschheit ist ein Zunder welcher nichts als Krieg anzundet. Und wer einen bosen Nachbahrhat, der siset täglich im Tegfeuer, und muß immer alles Ungewitter

gewitter aufstehen, bavor ihn sein eigen Hauf nicht schützt. Seine Wohnung ist ein Honig-baum, um welches lauter geitige Hummlen brummen.
Und wenn man sie in ihrer Bosheit verhinderen wil, so siechen sie mit ihren Zungen ärger als ein Scorpion. Dahero seufstet eine fromme Seele billich, Herr erzette meine Hand von den Gottlosen, von den Leuthen diser Welt, welche ihr theilhaben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schat.

Weil ich unter Menschen lebe, und in bangem Elend schwebe Sol mein Nachbahr JEsus seyn, der liebt keinen falschen Schein, Und versüsset mir das Leiden, wenn ich Welt! von dir mußscheiden.

Von Ungewitteren und Erdzbeben.

Je Zeitung berichtet von Italien unterm 13. Chrismonat 1729. Daß an verschiedenen Orthen continuierlich regne, dergestalten das gange Lander unter Wasserstehen, und durch die viele Feuchtigkeit sehwehre Rrancheiten entstehen, welches Unlaß gegeben das man offentliche Gebetter darfür angestellt. In einem nahe ben Rom gelegenen Dorff ist auch ein so groffer Sturm=wind entstanden, daß der meiste theil der Baumen, sambt den Wurplen umgewähet, und die Häuserübern haussen geworffen, woben die Erde in selbigem Bezirck zu verschiedenen mahlen gezitteret, worben nach dises mercklich; das manzwen Meilen darvon, nichts darvon verspühret, das mable sind zu Bossarzo Sagel-steine wie groffe Siner-Eper gefallen, welches eine gange stund lang gewähret. Es solle auch zu Genfano in Stalien den 31. Christmonat nachts um 1. Uhr ein so erschreckliches Erdbeben verspührt wor= den senn, welches eine viertel-flund an einanderen gewähret. Merckwürdig ist auch das in der Nacht zwischen dem 30. und 31. Jenner der Donner zu Go= rau in der nidern Laufnis, und zu Breflau in zwen kostbahre Thurne einge= schlagen, welche bende sambt allem was darinnen war verbrandt worden. Den 3. Hornung ist auch zu Coppenhagen ein starckes Ungewitter mit Don= ner und Bligen entstanden, welches an etlichen Orthen einschluge, 2. Säuser und zwen Bauren = Wohuungen in den Brand steckte, eine Fraumit ihrem Kinde, und einen Müller tödete, auch sonsten an Häuseren und Dächeren grossen Schaden thate. Auß Savonen vom 12. Merken wird berichtet das zu Mais St. Hippolite, und anderwerths sich solche entsetliche Ungewitter eraugnet, dergleichen ben Menschen = gedencken nie erlebt: Die ergossene Bache haben schier alle Bache weggeriffen: Zu Maxilargnes, und in den benachbahrten Dörfferen, ist daß Wasser bis an das zwente Stock-werck ge= standen, wordurch schier alles Vieh auf dem platten Lande ersoffen, mithin eine überauß groffe menge Wein garten, Del = und andere Baume weggespuh= let worden. Der kleine Kluß Perault ist dergeskalten auffgeschwollen, daß solcher acht Meilen Lands von Sauve andiß andaß Meer überschwemmet, und 2. Brucken nebst vielen Häuseren und Mühlenweggenommen worden. Es hat anch den 1. Mery der brennende Verg Vesuvius abermahlen einent sexliches Feuer aufzuwerffen angefangen, welches in der Gegend des Landes Ottoaine

Ottoains einem groffen Lands, Strich gleich als einen See 4. Meilen lang überschwemmet, und in setbiger gegend alle Weinberge und Felder verwüstet hat. Es sind auch von Massa aus Italien traurige Nachrichten einkommen, von dem schröcklichen Erdbeben so in dem April gewesen, durch welches viele Häuser umgestürkt, und eine groffe Anzahl Leuthe elendiglich um das Leben gekommen seinen. Auß Schweden wirt auch berichtet daß in dem Mergen in bem Daler-Lande zu zwen mahlen ein Erdbeben verspührt worden sen, wels ches sich nicht allein im Goderbercks Kirchspiele, und in einem langenstrich Landes Weftwerts, sondern auch im Rirchenspiele Norbacte, so gegen Nor= den gelegen geaufferet. In Norbade, wo folches am hefftigsten gewesen, hatte daß Waffer in der groffen Eli, Norbacks-ahn genant, einige Minuten lang gewallet als ob es fiede, und so bald solches wallen auffhörete, so hatte daß Erdbeben fich hören laffen. Diese Erdbeben sind an einigen Orthen so flarck gewesen, daß das Brodt in den Back-öffen hin und her, und daß Viech inden Ställen zu Boden geworffen worden, auch diesenige Leuthe so sich in den Walden befanden, nichts anders meinten als ob die Erde sincken wolte. Es sind auch zu Rom den 12. Man unterschiedenliche Erdbeben verspührt worden, worvon eines mehr als 6. Minuten gewähret, und jedermann sehr erschrecket,insonderheit die Cardinale (fo wegen Papsticher Wahl) die ganze Nacht auff waren. Nach hefftigerwar das Erdbeben welches in der kleinen Statt Norica den 12. Des morgens um 11. Uhren verspührt worden, welches alle Saufer über ein hauffen geworffen hat: Aufgenommen die bende Clofter St. Francisco, und St. Unthonio, und das Rath-Hauf so nach übergebli= ben, die Gegenden herum haben auch viel erlitten, und sind in dieser Statt die meisten leuth jammerlich umkommen. Zu Spolete war es zu gleicher Zeit, aber nicht gar so starck. Von Londen auß Engelland wird berichtet, das den 24. Man zu Wolwick, ein entsetliches Donerwetter mit bliten und groffen Hagel-steinen gewesen, wordnech die Früchte auf dem Felde niedergeschlagen worden, als es sie abgemähet waren, die Baume und Erd-früchte sind gleich= fable ganglich rumiert, das Graf auf dem Felde ist durch die Steine bergefalten niedergeschlagen worden , das feines mehr zusehen ift. Die Fensier in ben Bauferen find fast alle eingeschlagen und in denen Rirchen ist kein Fenster gant geblieben. Das Dieh auf dem Gelde hat ebenmäßig viel gelitten. Die= ses Ungewitter hat sich nach anviel anvere Ortherstrecket. Fast ein gleiches wird auch von Waalwick berichtet; das nehmlich den 28. Man abends um 6. Uhr ein so erschreckliches Ungewittermit Donner, Blip und so schwerem Ha= gelgehabt, daß dardurch alles Getrend auf dem Gelbe niedergeschlagen als ob es abgemähet worden. Die Fenster sind auch zerschlagen. Die meisten Hagel Steine waren groffer als ein Suner-En, viele Baume find umgeriffen und jerflutet worden. Es foiene als ob alles in Feuer und Flammen flunde. Man horete überall nichts als heulen und Bei-nen. Das Diech auf dem Felde hat viel gelitten , maffen den feines auf den Weyden geblieben, und Die Pferde fand man in Groben ligen, fo das die Burger und Einwohner einen entfeslichen Schae Den haben. Diefes Ungewitter daurete ungefahr eine Stunde, und hat fich fehr weith erftreckt. Viegenten=